

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	19 (2006)
<b>Heft:</b>	6-7
<b>Artikel:</b>	Ein Zauberberg mit Zacken : Wettbewerb Kongresshaus Zürich : Moneos Projekt
<b>Autor:</b>	Loderer, Benedikt
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-122920">https://doi.org/10.5169/seals-122920</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

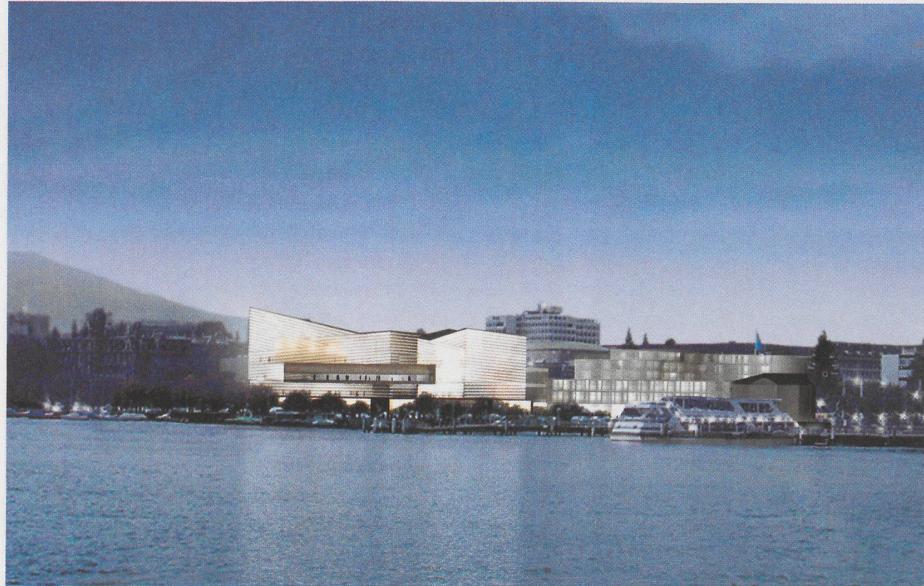
Das und kein anderes. Dieses Projekt ist also die Spitzenarchitektur, nach der sich Zürich so sehr sehnte. ZürichForum, die Trägergesellschaft des Wettbewerbs, verbreitete eine Alles-oder-nichts-Stimmung, entweder Moneo oder Zürichs Untergang. Von den übrigen neun Projekten war kaum die Rede. Über das Wettbewerbsverfahren und das für dieses Grundstück zu grosse Programm ist schon genügend geschrieben worden, ebenso über die dringende Notwendigkeit, das Kongresshaus von Haefeli Moser Steiger (HMS) zu erhalten (HP 8/05, HP 5/06). Nur soviel: Wenn man das Hemd falsch einknöpft, nützt es nichts, oben und unten einen Knopf abzuschneiden. Hochparterre freut sich schon heute auf die Gelegenheit, auf das falsch eingeknöpfte Hemd zurückzukommen.

# Ein Zauberberg mit Zacken

Text: Benedikt Loderer

Fotos / Pläne: Rafael Moneo, Madrid

Endlich werden die Pläne für das Kongresshaus Zürich gezeigt. Die Jury hat sich für das Projekt von Rafael Moneo entschieden. Sie scheint erleichtert gewesen zu sein, dass sie einen grossen Namen fand. Das dichtet gegen die Kritik ab. Aber das soll Hochparterre nicht daran hindern, das Projekt mit respektloser Ehrfurcht genauer anzusehen.



1

## Der Zackenzauberberg

Moneo übernimmt das Stadtmuster, setzt das Kongresszentrum vor die Tonhalle und das Hotel als Gegenüber an die Claridenstrasse, ein vernünftiges Verfahren. Wohlklingend tönt die Juryprosa: «War beim Kongresszentrum die Stadt prägend fürs Volumen, so ist beim Kongresshotel der Park formbildend.» Die Übersetzung: Zentrum und Hotel haben nichts miteinander zu tun. Neben dem Zackenzauberberg steht eine Strandherberge Typ Toremolinos. Der Berg reckt, die Herberge duckt sich. Doch entscheidend ist allein, ob das neue Kongresszentrum jenes erhoffte Wahrzeichen setzt, das Zürich nach der Meinung der Promotoren so dringend braucht. Das KKL-Syndrom sucht Linderung. Auffallen wird er, der Zackenzauberberg, vor allem nachts, wie uns die Perspektive verspricht: Eine gestreifte Laterne, die in ihrer Mitte einen dunklen, waagerechten Balken mit Lichtschlitz trägt. Man staunt und fragt sich: CS-Weltzentrale, UBS-Oberhauptsitz, Nestlé am See?

Die Spitzenarchitektur ist *«slick and sophisticated»*, anders herum: saubere, kommerzielle Wertarbeit. Für eine erinnerbare Form, eine zwingende Gestalt ist das zu wenig. Die Zickzack-Überschneidungen verwirren, wo sie zeichnen sollten. Zum Staunen gibt es nichts. Die Überraschung einer echten Neuschöpfung fehlt, die des grossen Dachs von Luzern zum Beispiel. Wer an Zürich denkt, wird weiterhin die Grossmünstertürme vor dem innern Auge haben. Trotzdem ist es wahr, das ist Spitzenarchitektur. Die Seefront hat vier Spalten.



2

1 Der leuchtende Kristall setzt nachts ein weitwirkendes Merkzeichen ins untere Seebecken: Zürich will wahrgenommen werden.

2 Der mächtige Balken der Deckenkonstruktion erschlägt den grossen Saal im 3. Obergeschoss beinahe. Wo beginnt er?



**3 Grundriss 3. Obergeschoss mit den beiden grossen Sälen und zwei Aussichtsterrassen, die sich zum See und zur Stadt richten.**

Nutzungen

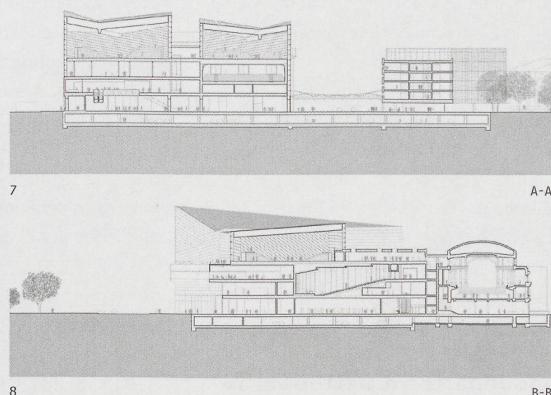
Läden, Restaurants, Ausstellung
Foyer
Hotelzimmer
Kongress- und Seminarräume
Tonhalle
Auditorium

- 4 Grundriss 2. Obergeschoss mit den Seminarräumen, dem Auditorium und der Galerie der Tonhalle. Links das Zwischengeschoss.**
- 5 Grundriss 1. Obergeschoss mit dem Foyer, Ausstellung und dem Parkett der Tonhalle. Wie kommt man da wieder heraus?**

**6 Grundriss Erdgeschoss mit Läden, Ausstellung, Restaurant und verkleinertem Eingang der Tonhalle.**

**7 Der Querschnitt A-A zeigt die grossen Tragbalken der beiden Säle im Obergeschoss und die Zacken zum See.**

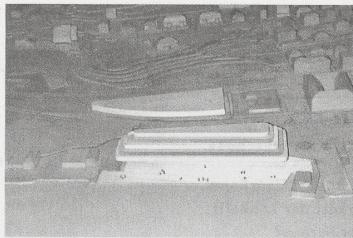
**8 Längsschnitt B-B: Wer genau hinsieht, entdeckt die unterschiedlichen Bodenniveaus zwischen Tonhalle und Neubau.**



Und wie sieht der Zackenzauberberg am Tag aus? Gestreift erstens, doch die Auskünfte auf den Plänen sind mager. Hermetisch geschlossen zweitens, ein Hochsicherheitstrakt blickt stumm und mächtig herunter auf die Passanten. Transluzent werde die Fassade, hört man, Glas und vielleicht Siebdruck, wähnt man; tagsüber jedenfalls dunkel, denkt man. (Die Pläne sinddürftig.) Die überall gleiche Haut schliesst das Gebäude ab, gibt nichts vom Innern preis, verwischt die Geschosseinteilung. Moneos Darstellertruppe hat auf ein leuchtendes Erdgeschoss einen gestreiften Klotz gesetzt. Darin steckt die Schublade des Restaurants. Ein Wahrzeichen? Ein Zeichen der Ware.

### Die erwürgte Tonhalle

Gemessen an der Fern- und Signalwirkung sind die nun folgenden Bemerkungen Mäkeleien. Trotzdem, man darf die Grundrisse nicht zu genau ansehen, sonst wankt der Glaube an den grossen Meister. Hier seien nur vier Probleme beleuchtet. Erstens die Tonhalle, genauer ihre Zugänglichkeit. Wenn etwas das Kongresshaus von HMS auszeichnet, dann die Verschränkung des neuen Foyers (1939) und der alten Tonhalle (1895). Moneo gelingt es, die Tonhalle zu erwürgen. Es genügt, das erste Obergeschoss zu betrachten. Wo HMS ebenerdig, unbehindert und direkt vom Musiksaal ins Foyer gelangte, mutet Moneo dem Publikum drei schmale Durchlässe zu, die nur über eine Treppe erreichbar sind. Das kommt daher, dass Moneo die Geschosshöhen der Tonhalle nicht übernehmen kann, weil er im Neubau mehr Höhe braucht. Man kann sich das Gedränge nach dem Konzert lebhaft vorstellen. Dort wo der Andrang am grössten ist, ist der Platz am kleinsten. Moneo verstellt den Übergang vom Neubau zur Tonhalle →



Ein Standort mit Seeanstoss

Seesicht ist gut, Seeanstoss ist besser. Doch wo im untern Seebecken gibt ein Grundstück, das für ein Kongresszentrum gross genug wäre und direkt am Wasser liegt? Wo keines ist, muss man es schaffen. Der Architekt Rolf A. Lüscher hat den Ort gefunden: In der Enge, zwischen dem Schiffssteg und der Seepolizei schlägt er vor, eine Plattform in den See zu stellen. Darauf finden 24 000 Quadratmeter Nutzfläche Platz, was fast die 28 300 sind, die das Programm des Wettbewerbs forderte. Ohne Hotel, allerdings. Der Einsatz im Stadtmodell zeigt sein Konzept. Das spitzauslaufende Gebäude auf der andern Strassenseite ist ein Parkhaus.

→ mit einem Schacht, der drei Lifte, eine Treppe und Toiletten enthält. Vom Übungssaal im Erdgeschoss, der zwei der vier Garderoben kostet und den Zugang zu einer der Treppen nach oben verbarrikadiert, kein Wort.

Da das Programm riesig ist und das Grundstück knapp, muss Rafael Moneo zweitens die Nutzungen übereinander schichten. Er macht das geschickt und zur Zufriedenheit der Touristiker. Die Architekten allerdings fragen sich: Was wird das für Räume geben? Die Geschosse sind zwar hoch, doch Schichten sind es doch. Von der ersten Runde zur zweiten wurden die Deckendurchbrüche auf ein Minimum reduziert. Hier wird eine flughafenähnliche Landschaft Kongresszentrum genannt.

Ein Drittel der Konferenzräume und die wie ein U-Boot in die Obergeschosse versenkte Aula könnten drittens auch unterirdisch sein, sie sind blind und fensterlos und nehmen keinen Bezug zur Landschaft auf. Da draussen aber lächelt der See. Wenn architektonische U-Boote genügen, dann könnten sie auch anderswo stehen.

Moneo präsentiert viertens Computerbilder des grossen Saals im Dachgeschoss mit zwei Bestuhlungsvarianten. Doch zeigen sie auch den riesigen Dachträger, der den Raum durchquert, von einem unbestimmten Anfang über der einen Schmalwand zu einem zufälligen Ende gegenüber. Das optische Gewicht dieses Trägers erschlägt den Saal. Die in der Fassade reizvolle Zweispitzform erweist sich im Innern als raumbeherrschender Trennbalken. Glaubt man dem Bild, so ist die zweiseitig ansteigende Decke wiederum ein Stück Flughafen. Wenn es stimmt, dass die Decke den Raum bestimmt, so ist hier wenig zu erhoffen.

Rekurs des Heimatschutzes

Die ZürichForum AG erstellt einen Gestaltungsplan über beide Parzellen (Kongresshaus und Rosau), der vom Gemeinderat genehmigt werden muss und gegen den das Referendum ergriffen werden kann. Zugleich entscheidet die kantonale Baudirektion, ob sie das Kongresshaus aus dem Denkmalschutz entlässt. Wahr stellt sich die kantonale Denkmalpflege in einem Gutachten gegen den Abriss; die Baudirektion kann aber das Interesse höher gewichten als das denkmalpflegerische und dem Bau den Schutz absprechen. Tut sie dies, geht die Projektierung weiter und die ZürichForum AG sucht mit einer Ausschreibung Betreiber des neuen Zentrums. Frühstens 2008 folgt eine Volksabstimmung, weil die Stadt Zürich einen Drittels der Kosten von 350 Mio. Franken übernehmen will (Darlehen an die Kongresshausstiftung abschreiben, Areal Rosau von Krachts Erben kaufen und im Baurecht abgeben und allenfalls Beteiligung an den Investitionen für das Kongresszentrum). Das fertige Projekt will die ZürichForum AG verkaufen.

Im zeitlichen Ablauf hat die ZürichForum AG bereits ein Rekursverfahren eingeplant, denn der Schweizer Heimatschutz hat angekündigt, gegen die Denkmalschutzenlassung Beschwerde einzulegen. Darüber wird der Regierungsrat und bei einem Weiterzug das Zürcher Verwaltungsgericht entscheiden.

Der Heimatschutz kann den Rekurs gemäss bisheriger Rechtssprechung kaum ans Bundesgericht weiterziehen, erklärt Heimatschutz-Geschäftsführer Philipp Maurer, weil das Kongresshaus kein Schutzobjekt sei, das mit einer Bundesaufgabe in Verbindung gebracht werden könne.

Diesen Punkt möchte Maurer aber anhand eines geeigneten Falls neu beurteilen lassen. Mit Expertisen klärt er derzeit die juristischen Spezialfragen ab, die sich bei einer Änderung der bisherigen Praxis stellen. RM

## Krachts Erben

Das Kongresszentrum soll ein lebendiger Teil der Stadt werden. Hier sollen «für die lokale Bevölkerung neue attraktive öffentliche Räume und Nutzungen in unmittelbarer Seenähe realisiert werden.» Auch wenn kein Kongress stattfindet, so sollen Herr und Frau Millionenzürcher hier verkehren. Sie finden Läden und eine Beiz im Erdgeschoss, eine Bar im ersten und ein Restaurant im zweiten Obergeschoss. Wer wird sich bis dort hinauf vorwagen? Die Aussicht auf See und Alpen wären Grund genug. Doch denkt man an die Betreiber und die Bedenken der Sicherheitsleute, so sind die Türen bald geschlossen und man wird sich durch die Unwirtlichkeit der Flughafengeschosse durchkämpfen müssen. Wo ist die Küche? Weder beim Kongresszentrum noch beim Hotel wird man fündig. Sind keine grossen Bankette vorgesehen? Wie stehts mit den Fluchtwegen der Säle im obersten Geschoss?

Fertig gemäkelt. Lob verdient der Park um die Villa Rosau, selbst wenn man das Hotel nicht loben kann. Es ist banal, das ist alles. Seine Stellung erfüllt die Wünsche von Krachts Erben, auf deren Grundstück das Hotel stehen soll. Je weiter vom Park des Baur au Lac abgerückt, desto besser. «Die Rahmenbedingungen des Programms, die die Interessen des Hotels Baur au Lac zum Ausdruck bringen, sind zu berücksichtigen», steht im Wettbewerbsbericht. Zuweilen beschleicht den Betrachter die Vermutung, man bau ein Kongresszentrum für Krachts Erben.

Und jetzt? «Auch der grosse Saal und die der Tonhalle zugeordneten Räume müssen nochmals überarbeitet werden.» Das ist auch der Jury aufgefallen. Selbstverständlich wird es Moneo gelingen, sein Projekt zu verbessern. Bross, wird es damit zur Spitzenarchitektur? Zum Schluss: Das Kongresshaus vom Haefeli Moser Steiger muss bleiben. •

## hochparterre.wettbewerbe

> 3 2006

Neues Kongresszentrum Zürich, mit Kommentar; Entwicklung Güterareal Luzern, mit Kommentar; Polizei- und Justizzentrum, Zürich; Umnutzung Schanzenpost, Bern, mit Kommentar  
► erscheint 03.07.06

- Ich bestelle hochparterre.wettbewerbe  
Nr. 3/06 für CHF 41.-\*/EUR 28.- (Ausland)  
 Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.-\*/EUR 128.- (Ausland)  
 Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.- (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

\* Preis 2006 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Hochparterre  
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich  
Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89  
wettbewerbe@hochparterre.ch HP 6-7|06